

Konzert: Die Kantorei an der Peterskirche präsentiert zusammen mit exzellenten Solisten Rossinis „Petite Messe solennelle“ / Musiker und Sänger bilden perfektes Kollektiv

Kleine Messe mit großer Klangs Schönheit

Von Margit Raven

Weinheim. Er war der bedeutendste Opern-Komponist des Belcanto, der 1792 im italienischen Pesaro geborene Gioachino Rossini. Zudem war er ein leidenschaftlicher Koch und Genießer, der seine reichlich fließenden Tantiemen in die Menüs der Pariser Gourmet-Tempel investierte. Vielleicht hat er bei seinen Schlemmer-Exzessen auch von „Kleinigkeiten“ gesprochen, so wie er seinem einzigen geistlichen Werk, das er mit 71 Jahren als Auftragskomposition schrieb, den Namen „Petite Messe solennelle“ (kleine feierliche Messe) gab.

Man kann dies nur als humorvolle Untertreibung auffassen, auch dass es im Nachwort seines Werkes heißt: „Ich habe diese ärmliche kleine Messe dem lieben Gott gewidmet“. Klein ist bei der „Petite Messe solennelle“ allerdings nur die Instrumental-Besetzung, da der Chor und die Vokal-Solisten nicht von einem Orchester, sondern ausschließlich von Harmonium und Flügel begleitet werden. Rossini musste sich wegen des Platzmangels in der Privatkapelle seines Auftraggebers auf die beiden Instrumente beschränken.

Unter der Leitung von Anne-Christine Langenbach präsentierte

die Kantorei an der Peterskirche am Samstagabend in ihrem gut besuchten Kirchenraum eine beglückende Aufführung der „kleinen Messe“. Ganz ätherisch stimmte der 90-köpfige Chor das „Kyrie“ an, jubelte das „Amen“ im „Gloria“ und die Fugato-Passage des „Cum Sancto spiritu“ erklang durchscheinend und filigran in den Einzelstimmen.

Einen klugen Kontrast zum harmonischen Chorklang setzten Jan Henning am Harmonium und Jens Schlichting am Flügel mit ihrer geschliffenen Geschmeidigkeit. Diese dezent an gehobene Salonmusik erinnernde instrumentale Begleitung verlieh dem Werk ein faszinierendes Timbre. Bewusst opernhafte feuerten die Tastenkünstler den amerikanischen Weltklasse-Tenor Marlin Miller an, verliehen im „Crucifixus“ dem strahlenden Sopran von Eva-Maria Hofheinz eine geradezu tänzerische Note und versetzten den stets gute Laune ausstrahlenden Vinzenz Haab mit seinem sonoren Bass auf die Opernbühne, so wie die gesamte Messe in Stil und Dramatik den Opernkomponisten Gioachino Rossini widerspiegelte.

Bei der Uraufführung der kleinen Messe am 14. März 1864 in Paris urteilten die Kritiker: „Zu opernhafte, zu weltlich und zu sinnlich für einen geistlichen Stoff“. Tatsächlich erleb-



Unter der Leitung von Anne-Christine Langenbach lief der 90-köpfige Chor der Kantorei an der Peterskirche zu Höchstform auf. Das hingerissene Publikum erlebte im Gotteshaus an der Grun- delbachstraße eine wunderbare Aufführung der „Petite Messe solennelle“ von Gioachino Rossini.

BILD: THOMAS RITTELMANN

te das hingerissene Publikum am Samstagabend in der Peterskirche statt sakralem Ernst schmelzenden Belcanto, federnde Rhythmen und mediterrane Leichtigkeit.

Unter der Leitung von Anne-Christine Langenbach lief der große Chor zur Höchstform auf. Jan Henning widerlegte sämtliche Vorurteile, wonach das Harmonium einen minderwertigen Orgelersatz darstelle. Nicht umsonst bezeichnet

man den Freiburger als einen der wenigen Experten des seltenen Instrumentes. Rossini hat für seine „kleine Messe“, die immerhin 90 Minuten dauert, einen instrumentalen Solopart geschrieben. Im „Prélude religieux“ wird das Harmonium vom Klavier „umrahmt“. Der Pianist Jens Schlichting wurde dieser Aufgabe mit enormer Ausdrucksfähigkeit mehr als gerecht. Sieht man einmal davon ab, dass der

instrumentale Satz vor dem „Sanctus“ etwas zu langatmig geriet, so konnte man von einem wunderbar lyrischen Zusammenspiel der beiden Musiker sprechen.

Den krönenden Abschluss bildete das „Agnus Dei“, das der Chor, der mit seiner technischen Feinheit bestach, gemeinsam mit der exzellenten Altistin Alexandra Paulmichl sang. Das „Dona nobis pacem“ zeigte noch einmal die expressive Kraft

eines Komponisten, dessen ironische Späße ebenso Bestandteil seines Glaubens waren, wie seine Hoffnung, an der er unabdingbar festhielt.

Lang anhaltenden Applaus gab es für die Musiker, die Gesangssolisten und einen Chor, der unter der souveränen Stabführung von Bezirkskantorin Anne-Christine Langenbach ein perfektes Kollektiv bildete.



Was macht ein gelungenes Leben aus? Über diese Frage sinniert Walter Wemut, Nachrufschreiber und Protagonist in Axel Hackes (Bild) aktuellem Buch. Der Autor und Journalist las vergangenen Donnerstag im voll besetzten Café Central.

BILD: MARCO SCHILLING

Lesung: Der Journalist und Erfolgsautor Axel Hacke ist im Café Central zu Gast und stellt unter anderem sein neues Buch vor

Gelungenes Leben – vom Ende her gedacht

Weinheim. „Es gibt über jeden Menschen etwas Interessantes zu erzählen“, davon ist Walter Wemut überzeugt. Für seinen Beruf eine gute Voraussetzung, denn er ist professioneller Nachrufschreiber.

„Die Toten der Woche“

„Die Toten der Woche“ heißt die Seite, die er jeden Samstag in der Zeitung füllt – allerdings nur fiktiv, denn Wemut ist Axel Hackes aktuellem Buch entsprungen: „Wozu wir da sind. Walter Wemuts Handreichungen für ein gelungenes Leben“.

Vergangenem Donnerstag las Hacke, Journalist, Autor und Kolumnist für das „Süddeutsche Zeitung Magazin“, im voll besetzten Café Central – zunächst aus Wemuts Handreichungen, dann ein Potpourri aus seinen gesammelten Werken.

Hackes neues Buch „Wozu wir da sind“ ist vor allem eins: ein Monolog. Und dennoch so kurzweilig, wie man es von Hacke kennt. Auf 230 Seiten denkt Wemut darüber nach, was das sein könnte, ein gelungenes Leben, denn ausnahmsweise hat er sich bereit erklärt, eine Geburtstags-

rede zu schreiben. Eine Herausforderung. Heraus kommen lustige, tiefsinnige, aber auch scheinbar banale Gedanken: Warum Karl Lagerfeld und er sich „ein bisschen schnurz“ waren. Dass das schlichte Herumliegen ein hervorragender Widerstand gegen die „umfassende Verzweckung“ des Lebens ist.

Episodische Phänomene

Über das Glück – aber auch das Unglück – als „episodische Phänomene“. Und wieso kann man eigentlich verarmen, aber nicht verreichen? In

seiner Lesung bewies Hacke einmal mehr sein ausgeprägtes Sprachgefühl, seinen feinen Sinn für Humor und sein Gespür für die alltäglichen Fragen des Lebens – in denen sich oft die großen Herausforderungen unserer Zeit spiegeln.

Axel Hacke wuchs in Braunschweig auf. In München besuchte er die Deutsche Journalistenschule und studierte Politische Wissenschaften. Seit 1990 schreibt er für das SZ-Magazin.

tho

► Interview mit Axel Hacke folgt

ANZEIGE

wn/oz/service

KINDERWÜNSCHE
ERFÜLLEN

Weihnachten ist für alle Kinder etwas ganz Besonderes...

... und ein Geschenk unter dem Weihnachtsbaum das Größte. Für viele hilfsbedürftige Kinder bleibt dieser Wunsch leider unerfüllt.

Unterstützen Sie gemeinsam mit uns Kinder aus dem Pilgerhaus Weinheim.

So erfüllen Sie Kinderwünsche!

- ★ Ab 18. November Wunschzettel bei uns abholen.
- ★ Wunsch-Geschenk besorgen.
- ★ Geschenk bis zum 9. Dezember bei uns abgeben.
- ★ Die Übergabe der Geschenke an die Kinder im Pilgerhaus findet am 11. Dezember bei einer kleinen Weihnachtsfeier statt.

WEINHEIMER
NACHRICHTEN
ODENWÄLDER
ZEITUNG



Weinheim Friedrichstraße 24
Fürth Erbacher Straße 4
Online leerservice@dniesbachmedien.de

06201 81333
06253 4363
www.wnoz.de

Die Region ist unsere Welt.